

Paris.

Von Prof. Dr. Schellheim.

Wer Paris vor der Revolution gesehen und es zur Zeit der Herrschaft Napoleons des Ersten betrat, erkannte es in mancher Hinsicht nicht wieder. So wohl der äußere Anblick, als auch die geistige Physiognomie von Paris zeigten tiefgehende Veränderungen.

Der Verlauf der Revolution, die Angst, daß man jeden Augenblick auf's Schafot geschleppt werden könne, hatten viele in der Armee der Gemüthslosigkeit, wofür aber wurde die Gemüthslosigkeit, wofür aber wurde die Gemüthslosigkeit...

Hatte man sich früher ohne jeden Schmutz zeigen müssen, so fühlte man sich jetzt durch maßlosen Gebrauch derselben zu entschuldigen. Der Kopf, die Hüfte, die Arme, die Hände, selbst die unbedeckten gebliebenen Beine der Frauen wurden mit Ringen und Diamanten geziert, so daß man die Damen der damaligen vornehmen Welt in Wahrheit „brillianteste Geschöpfe“ nennen konnte.

Ob aber Napoleon die Forderungen dieser Zustände dulden oder ihnen ein Ende machen werde? Man kann nicht sagen, daß er eine moralische Persönlichkeit gewesen wäre, die sich von den unästhetischen Treiben, wie es damals herrschte, durch einen innerlichen Gegenstand zurückgezogen gefühlt hätte.

Wenn Napoleon jedoch eine gewisse Strenge, wenigstens nach Außen hin, eingeführt wissen wollte, so war es doch nicht seine Absicht, puritanische Sitten einzuführen, wohl wissend, daß er damit das Grad seiner Herrschaft graben würde.

Für Paris begann jetzt überhaupt die „lustige Epoche“, wie eine Zeitgenossin diesen Abschnitt aus dem Leben der französischen Hauptstadt nennt. Während bisher fast gar keine Privatfeste ihre Salons zum Empfange zu öffnen wagten, folgten nun Feste auf Feste.

die Pariser ganz hatten entwöhnen müssen. Nur, unter der Herrschaft des Consuls, besonders nach dem Frieden von Lunéville, trat in Paris eine ruhigere, zurückere Stimmung ein, die genährt wurde durch das Vertrauen auf die fröhliche Hand jenes Mannes, der sich allmählig zum Herrn von Frankreich aufgeschwungen.

Diese Ruhe und Sicherheit der Hände kam aber auch Zeiten zu Station, die vor und während der Revolution in die Fremde geschickt waren, wo sie, oft genug in Noth und Elend, über die Grenzen der Heimath klagen konnten. Seit Erlassung der Amnestie jedoch im Jahre 1802 fanden den Emigranten die Thore von Paris offen.

„Ihre Angelegenheit taugt nichts — sagte ein Präfect zu Herrn von Rumoigne — aber Sie haben da an Ihrem Finger einen schönen Diamant.“

Ein glänzenderes Loos winkte dagegen jenen Trägern alter Namen, welche sich dem neuen Regime anschließen und alle Gunst von dem Gnade Napoleons erwarten wollten. Denn er, der die anstößigen Sitten des Directoire aus seiner Nähe verbannt hatte, war, indem er sich einen eigenen Hofstaat gebildet hatte, noch einen Schritt weiter gegangen.

Auf seinen Befehl wurden aus den Bibliotheken die langen und ausführlichen Zensurverordnungen Ludwigs XIV. hervorgerufen und man war bestrebt deren Bestimmungen auf den neuen Hof anzuwenden zu machen.

Napoleon fühlte sich erst ganz in seinem Elemente, wenn er mit seinen wundervoll gekleideten Damen und seinen reichgeschmückten Marschällen den fremden Fürsten, Prinzen und Gelehrten einen wahrhaft von Zauberbräutern umgebenen Hof bieten konnte.

Napoleon ermunterte die Vergnügungssucht, weil er damit außer der Ablenkung von der Politik noch ein anderes Ziel, nämlich die Wiederbelebung der Industrie, verfolgte. Die Kaufleute vertrieben jetzt wieder große Mengen von Waaren, wodurch wieder die bisher beschäftigten Arbeiter Unterhalt und Nahrung fanden.

hat durch ihn, besonders nach Errichtung des Kaiserreichs, die Herrenkleidung ein mehr soldatisches Gepräge erhalten. Wie er in gewisser Hinsicht für den Schnitt der Männertracht maßgebend wurde, so wurde auch der Geschmack der Damen seines Hofes bestimmend für die übrige Gesellschaft. Und da ist es interessant, den Kampf zu verfolgen, der sich zwischen der Directoire und der mehr nach Decentheit ringenden neueren Zeit abspielte.

Nach und nach verschwindet die antike Mode, als deren größter Feind seit 1810 und allgemein seit 1813 das Corset die Herrschaft an sich reißt. Und wie man vordem in der antiken Gewandung keine Grenze kannte, so schärfen sich jetzt die Damen in so übermäßiger Weise, daß schon im 1811 ein Modereport aus Paris melden konnte: „Ein heutiges Corset preßt nicht bloß den Magen, die Taille, die Schultern, sondern drückt und preßt den Oberkörper so zusammen, daß eine so gepanzerte Dame sich kaum mehr bewegen kann.“

Es würde zu weit führen, hier allen Wandlungen, welchen die Mode zur Zeit des Consulates und des Kaiserreichs unterlag, folgen zu wollen. Es genügt noch zu erwähnen, daß das allgemeine weibliche Schmuckverlangen durch die Geschäftlichkeit des Tages, eine große und sehr kostspielige Rolle spielte; daß man mit Vorliebe halbes Spitzgeschleier trug, die man an der linken Seite des Gesichtes vom Kopf herabhängen ließ.

Napoleon wollte nirgends Mißfallen seines Glanzes dulden und am allermeisten war er geneigt, oppositionelle Centren in seiner Hauptstadt zu errichten. Wenn es auch nicht sein mochte, so trübte er doch die politische wie die militärische Opposition sich gewisse Vereinigungspunkte schuf, die sich im Gegensatz zu seiner Herrschaft befanden.

Der beliebteste Tanz war jetzt der Walzer, welchen die Krieger mit Deutschland nach Paris verpflanzt hatten. Freiherr von Gagern pflegte bisweilen scherzweise zu bemerken, der Friede von Lunéville enthalte einen geheimen Separatartikel, vermöge dessen Frankreich der deutsche Kaiser abgetreten worden sei.

Nicht weniger neu war es, daß man beim Eintritt in eine Abendgesellschaft, auf der einen Seite die Damen, auf der andern die Herren gruppiert fand, als wenn die Herren zeitgenössisch sich ausmännern, wie eine Zeitgenossin sich ausdrückt, wobei weibliche Lager sich gegenüberstanden waren.

Recht weniger neu war es, daß man beim Eintritt in eine Abendgesellschaft, auf der einen Seite die Damen, auf der andern die Herren gruppiert fand, als wenn die Herren zeitgenössisch sich ausmännern, wie eine Zeitgenossin sich ausdrückt, wobei weibliche Lager sich gegenüberstanden waren.

Der blaue See.

(Fortsetzung von der 5ten.)

Oberhalb des schönen Eifelbaches Giffelsfeld, auf einem Berge am Wege zum romantischen Wanderer, liegt in einer weiten runden Schale im Waldesdunkel ein stiller tiefer See mit dunkelblauer Wasser, vom Wolfe wohl daher „Blauwasser“ genannt.

Wieviel wäre es von Interesse, noch einen Rundgang durch die Theater und andere Vergnügungsorte des Kaiserlichen Paris zu unternehmen. Allein bei dem beschränkten Raum, der uns hier zur Verfügung steht, müssen wir darauf verzichten und, ehe wir unsere Darstellung beschließen, uns mit einer Erwähnung der wichtigsten, die von charakteristischer Bedeutung für das erste Kaiserreich ist.

Das Kaiserreich verfügte denn auch über eine Polizei, wie man sie in dieser Ausbildung bisher nicht gekannt hatte. Ganz Paris war von einem ungeheuren Polizeinetze umgarnet. Ein Heer von Spionen durchzöge die ganze Stadt und drang in das Innere der Häuser ein, wo ihnen nichts verborgen blieb.

Die entdecker Liebhaber. Am Gotteswillen, da kommt Madame, schnell hier in den Schrank! Ob ich hier unten bleibe, bis sie zurück ist? Vielleicht kommt währenddem mein Mann!

Amerikanischer Humor.

Ein Maschinenheizer in Pennsylvania ging in einen Barbierladen, um sich rasiren zu lassen, und da er den Barbier nicht vorfand, beschloß er, sich vor dessen Niederkehr einen kleinen Rasirer zu machen.

Der alte Herr setzte sich, und unser Künstler begann Scham zu schlagen und einzuseifen, in der Erwartung, daß der Barbier jeden Augenblick zurückkehren würde.

Der alte Herr kam sich schon ziemlich eingeseift. Weitere fünf Minuten — kein Barbier; des alten Herrn Gesicht verfinsterte allmählig in einem kleinen Meer von Seifen Schaum.

Der listige Käufer.

Ein Herr, der bei seinen Einkäufen die höchsten Preise zahlte und gern die besten Waaren hatte, wurde einst von einem Geflügelhändler mit einem jungen Huhn betrogen.

„Guten Sie heute Gänse?“ — „O ja“, sagte der Geflügelhändler, „eine hübsche Partie.“ — „Wie viele haben Sie?“ — „Ein Duzend sehr schöne.“

Der blaue See.

(Fortsetzung von der 5ten.)

Wieviel wäre es von Interesse, noch einen Rundgang durch die Theater und andere Vergnügungsorte des Kaiserlichen Paris zu unternehmen. Allein bei dem beschränkten Raum, der uns hier zur Verfügung steht, müssen wir darauf verzichten und, ehe wir unsere Darstellung beschließen, uns mit einer Erwähnung der wichtigsten, die von charakteristischer Bedeutung für das erste Kaiserreich ist.

Das Kaiserreich verfügte denn auch über eine Polizei, wie man sie in dieser Ausbildung bisher nicht gekannt hatte. Ganz Paris war von einem ungeheuren Polizeinetze umgarnet. Ein Heer von Spionen durchzöge die ganze Stadt und drang in das Innere der Häuser ein, wo ihnen nichts verborgen blieb.

Die entdecker Liebhaber. Am Gotteswillen, da kommt Madame, schnell hier in den Schrank! Ob ich hier unten bleibe, bis sie zurück ist? Vielleicht kommt währenddem mein Mann!

Die entdecker Liebhaber. Am Gotteswillen, da kommt Madame, schnell hier in den Schrank! Ob ich hier unten bleibe, bis sie zurück ist? Vielleicht kommt währenddem mein Mann!

Amerikanischer Humor.

Ein Maschinenheizer in Pennsylvania ging in einen Barbierladen, um sich rasiren zu lassen, und da er den Barbier nicht vorfand, beschloß er, sich vor dessen Niederkehr einen kleinen Rasirer zu machen.

Der alte Herr setzte sich, und unser Künstler begann Scham zu schlagen und einzuseifen, in der Erwartung, daß der Barbier jeden Augenblick zurückkehren würde.

Der alte Herr kam sich schon ziemlich eingeseift. Weitere fünf Minuten — kein Barbier; des alten Herrn Gesicht verfinsterte allmählig in einem kleinen Meer von Seifen Schaum.

Der listige Käufer.

Ein Herr, der bei seinen Einkäufen die höchsten Preise zahlte und gern die besten Waaren hatte, wurde einst von einem Geflügelhändler mit einem jungen Huhn betrogen.

„Guten Sie heute Gänse?“ — „O ja“, sagte der Geflügelhändler, „eine hübsche Partie.“ — „Wie viele haben Sie?“ — „Ein Duzend sehr schöne.“

Der blaue See.

(Fortsetzung von der 5ten.)

Wieviel wäre es von Interesse, noch einen Rundgang durch die Theater und andere Vergnügungsorte des Kaiserlichen Paris zu unternehmen. Allein bei dem beschränkten Raum, der uns hier zur Verfügung steht, müssen wir darauf verzichten und, ehe wir unsere Darstellung beschließen, uns mit einer Erwähnung der wichtigsten, die von charakteristischer Bedeutung für das erste Kaiserreich ist.

Das Kaiserreich verfügte denn auch über eine Polizei, wie man sie in dieser Ausbildung bisher nicht gekannt hatte. Ganz Paris war von einem ungeheuren Polizeinetze umgarnet. Ein Heer von Spionen durchzöge die ganze Stadt und drang in das Innere der Häuser ein, wo ihnen nichts verborgen blieb.

Die entdecker Liebhaber. Am Gotteswillen, da kommt Madame, schnell hier in den Schrank! Ob ich hier unten bleibe, bis sie zurück ist? Vielleicht kommt währenddem mein Mann!

Die entdecker Liebhaber. Am Gotteswillen, da kommt Madame, schnell hier in den Schrank! Ob ich hier unten bleibe, bis sie zurück ist? Vielleicht kommt währenddem mein Mann!

Amerikanischer Humor.

Ein Maschinenheizer in Pennsylvania ging in einen Barbierladen, um sich rasiren zu lassen, und da er den Barbier nicht vorfand, beschloß er, sich vor dessen Niederkehr einen kleinen Rasirer zu machen.

Der alte Herr setzte sich, und unser Künstler begann Scham zu schlagen und einzuseifen, in der Erwartung, daß der Barbier jeden Augenblick zurückkehren würde.

Der alte Herr kam sich schon ziemlich eingeseift. Weitere fünf Minuten — kein Barbier; des alten Herrn Gesicht verfinsterte allmählig in einem kleinen Meer von Seifen Schaum.

Der listige Käufer.

Ein Herr, der bei seinen Einkäufen die höchsten Preise zahlte und gern die besten Waaren hatte, wurde einst von einem Geflügelhändler mit einem jungen Huhn betrogen.

„Guten Sie heute Gänse?“ — „O ja“, sagte der Geflügelhändler, „eine hübsche Partie.“ — „Wie viele haben Sie?“ — „Ein Duzend sehr schöne.“



Ah, da sind Sie ja, kleiner Käser; wo ist meine Frau?



Oben? Dann er sich einen Fuß; kein Mensch sieht's ja!



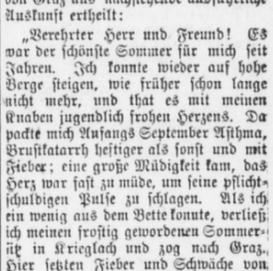
Oho, da sind wir auch mit dabei!



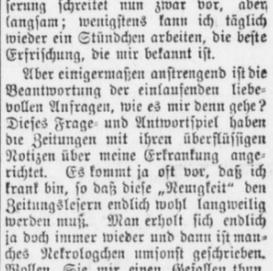
Was, meine Frau im Schrank mit dem fremden Menschen! Und Du im Arm des Dienstmädchens!



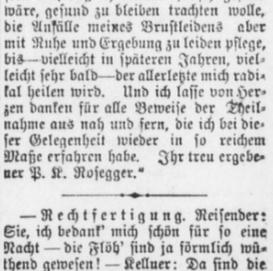
Vertragen wir uns!



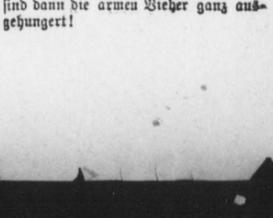
Kofegger dankt.



Ob ich hier unten bleibe, bis sie zurück ist? Vielleicht kommt währenddem mein Mann!



Das ist kein Schritt, ich überrasche ihn! In den Schrank!



Kein Mensch hier; wo mag denn Letzte stehen?